



Exotische Heimtiere – Interview mit Ruth Baumgartner



Der Vollzug der Tierschutzgesetzgebung ist Sache der Kantone. In Bezug auf private Wildtierhaltungen heisst das: Der Kantonale Veterinärdienst bewilligt einzelne Haltungen, kontrolliert die Ausbildungspflicht und schreitet ein, wenn Verstösse gegen die Tierschutzverordnung festgestellt werden. Ruth Baumgartner ist Leiterin Tierschutz für Heim- und Wildtiere im Veterinäramt des Kantons Zürich.

Man geht davon aus, dass das Interesse von Privatpersonen an exotischen Tieren zugenommen hat. Können Sie das aufgrund Ihrer Tätigkeit im Vollzug bestätigen?

Ja, teilweise. So halten viel mehr Privatpersonen Reptilien als früher. Dafür ist die Haltung von Papageien, Zierfinken und anderen Vögeln stark zurückgegangen. Zugenommen hat vor allem die Haltung von Reptilien, für die man privat keine Bewilligung benötigt, wie Bartagamen oder Königspythons. Etwa gleich geblieben ist seit einigen Jahren der Umfang an bewilligungspflichtigen Haltungen von Wildtieren. Dazu gehören Grüne Leguane, Giftschlangen und Hirschhaltungen.

Mit welchen Tierarten haben Sie es in letzter Zeit konkret zu tun gehabt?

Frettchen, Giftschlangen, grüne Leguane, Schnappschildkröten, Riesenschlangen, Aras und Störe.

Welche exotischen Tiere sind häufig anzutreffen? Gibt es Trends, Modetiere? Oder muss man feststellen, dass es fast kein Tier gibt, dass nicht irgendwo gehalten wird?

Heutige Modetiere sind Frettchen, kleine Gleitbeutler, auch bekannt unter dem Namen Sugarglider, afrikanische Weissbauchigel, Chamäleons und Rochen. In letzter Zeit fällt auf, dass vermehrt Riesenschlangen 'gefunden' werden, sei es auf einer Baustelle oder in einem Stoffsack vor einer Wohnungstüre. Es kommt auch vor, dass lebende Grüne Leguane im Abfall entsorgt werden. Das verantwortungslose Handeln solcher Halter ist bedenklich, da sie partout einem Modetrend folgen und eine exotische Tierart halten ‚müssen‘. Dabei kümmern sie sich nicht um die gesetzlichen Anforderungen und sind sich der Konsequenzen wie Wachstum, Platzbedarf und Lebensdauer nicht bewusst.

Welche Tierschutzprobleme stellen Sie fest, wenn es um die private Haltung exotischer Tiere geht?

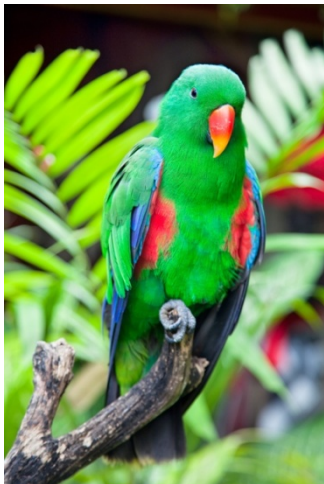
Zum Glück sind die Zeiten vorbei, wo Löwen und andere Grosskatzen oder Affen privat gehalten wurden. Doch ist es leider heute immer noch IN, möglichst exotische und möglichst gefährliche Tiere zu halten.

Das Krokodil in der Badewanne oder einen Leoparden im Haus zu halten und mit ihm an der Leine spazieren zu gehen, sind durchaus ernstgemeinte Ideen. Erstaunlich ist, dass bei solchen Anfragen die Leute gar nicht merken, was sie einem solchen falsch gehaltenen Tier antun würden.

Das fehlende Verständnis für die biologischen Bedürfnisse zeigt sich auch daran, dass viele Interessenten es absolut unnötig finden, eine gezielte Ausbildung zu absolvieren. Ebenso schwierig ist es, Meldepersonen von problematischen Haltungen klar zu machen, dass wir vom Veterinäramt nur die Mindestanforderungen der Tiergesetzgebung durchsetzen können, jedoch nicht eine optimale Haltung.

Sie werden aktiv, wenn jemand eine Bewilligung beantragt. Sie müssen aber auch Meldungen nachgehen. Passiert das oft bei privaten Wildtierhaltungen?

Eigentlich eher wenig. Viel häufiger, ja fast täglich gehen Mängelbeobachtungen zur Haltung von Hunden und Katzen ein. Das heisst nicht, dass Reptilien oder Vögel besser gehalten werden. Mängelhaltungen von Reptilien sind weniger sichtbar und werden erst bekannt, wenn sich eine andere Behörde (z.B. der Sozialdienst) oder die Hausverwaltung aufmerksam wird.



Die einzeln in kleinen Gehegen gehaltenen Kanarien und Wellensittiche auf Balkonen von Mietshäusern sind oft Grund für Mängelmeldungen. Bei der Kontrolle solcher Haltungen stossen wir an soziale und kulturelle Grenzen, die zu überwinden schwierig ist. Zum einen hält die ältere Frau den Hansi schon immer so und kann nicht verstehen, dass dies heute nicht mehr erlaubt ist. Oft sind kommunikative Vögel wie Papageien die einzigen Individuen, mit denen sich einsame Menschen austauschen und sich dabei verstanden fühlen. Wenn wir auf sprachliche und kulturell bedingte Hindernisse stossen, versuchen wir sie mit übersetzten Merkblättern und einem der Situation angepasstem Vorgehen wett zu machen.

Nehmen wir an, Sie stellen Mängel fest. Welche Massnahmen sind möglich?

Wir informieren, überzeugen, beraten und versuchen zuerst, die Tierbedürfnisse klar zu machen. Manchmal geht es ganz einfach darum, Futter und Wasser und gründliches Ausmisten durchzusetzen. Handelt es sich um Mängel, die nur mit grösserem Aufwand behoben werden können, setzen wir Fristen. Das wird meist dann ganz amtlich formell verfügt. Falls es um Mängel geht, bei welchen Tiere offensichtlich leiden oder ein Sicherheitsrisiko besteht und keine sofortige Verbesserung möglich ist, werden die Tiere beschlagnahmt und von uns geeignet untergebracht. Dies solange die nötigen Abklärungen laufen und das weitere Vorgehen noch nicht entschieden ist.

Wenn Sie Tiere beschlagnahmen müssen: Wie schwierig ist es, einen Platz für sie zu finden?

Tierheime sind hauptsächlich auf die Aufnahme von Hunden und Katzen vorbereitet. Gerade in Ferienzeiten sind die Tierheime ausgebucht und auch wegen Findel- und Verzichtstieren übertoll. Im Fall von Beschlagnahmungen von Wildtieren ist es noch schwieriger, einen geeigneten Platz zu finden, da die Haltung solcher Exoten oft aufwändig ist.

Von den Betreuungspersonen ist Fachwissen gefordert. Leopardgeckos und Grüne Leguane sind zwar beides Echsen, stellen jedoch an ihren Lebensraum und ihre Fütterung unterschiedliche Anforderungen. Ebenso stellt die Haltung einer Kornnatter oder einer Mamba völlig andere Anforderungen an die Sicherheit. Das erschwert natürlich die Suche nach einer geeigneten Unterbringung.

Sie sind Tierärztin, haben einige Jahre auch als Zootierärztin gearbeitet. Können nicht heimische Wildtiere in einem Privathaushalt überhaupt artgerecht gehalten werden?

Es gibt viele private Halter und Halterinnen, die phantastische Einrichtungen z.B. für Reptilien und grosse Fischarten erstellen. Sie betreiben einen riesigen Aufwand, um den natürlichen Lebensraum mit allem Drum und Dran nachzubauen. Selbstverständlich leben die Tiere dann nicht so wie in freier Wildbahn und die Jagd nach Wirbeltieren als Futter ist ihnen nicht möglich, aber ihre Bedürfnisse sind gedeckt und ihnen wird geboten, was sie für ihr Wohlbefinden brauchen.

Viel problematischer ist die artgerechte Haltung von Vögeln, unabhängig davon, ob es sich um Papageien oder Strausse handelt. Papageien sind in der Regel Schwarmvögel und fühlen sich nur wohl in einer Gruppe. Einzelhaltung von solchen Schwarmvögeln heisst Isolation. Die Einzeltiere verkümmern psychisch oder sie können wegen der Fehlprägungen auf den Menschen kein artgerechtes Leben führen. Leider können solche fehlgeprägten Vögel oft nicht mehr mit Artgenossen resozialisiert werden, da sie sich nicht mehr arttypisch verhalten und deshalb abgelehnt werden.

Welches sind Ihre Erfahrungen aus dem Vollzug bezüglich des Handels mit diesen Tieren? Wo liegen allenfalls Probleme?

Das grosse Problem heute ist der unkontrollierte und unkontrollierbare Handel im Internet, unabhängig davon um welche Tierart – ob Hund oder Chamäleon – es sich handelt. Interessenten schaffen sich auf diesem Weg Tiere an, deren Herkunft und Ansprüche sie überhaupt nicht kennen. Sie kaufen also die Katze im Sack und unterstützen dadurch das unkontrollierte Züchten und den illegalen Import.

Die Haltung einzelner Tierarten ist bewilligungspflichtig. Die Halter müssen zudem über eine Ausbildung verfügen, mindestens über einen Sachkundenachweis. Bewähren sich diese Vollzugsinstrumente in der Praxis – zum Schutz der Tiere?

Ja. Die geforderten Ausbildungen stellen ein Grundwissen im Umgang mit den Tieren, der Haltung, der Fütterung und der Hygiene sicher und vermitteln auch erfahrenen Haltern oft noch Aha-Erlebnisse.



Ruth Baumgartner ist Tierärztin und Leiterin Tierschutz Bereich Heimtiere/Wildtiere beim Veterinäramt des Kantons Zürich.

Zuvor war sie u.a. an der Zootierklinik des Tierspitals Zürich, im Tierpark Dählhölzli in Bern und als stellvertretende Zootierärztin des Zoos Zürich tätig.